

Rollen von AltenteilerInnen in landwirtschaftlichen Familienbetrieben Niederösterreichs

Roles of retired farmers on Lower Austrian family farms

Barbara JAUNECKER, Manuela LARCHER und Stefan VOGEL

Zusammenfassung

Dieser Beitrag widmet sich AltenteilerInnen auf landwirtschaftlichen Familienbetrieben, denen bislang wenig wissenschaftliches Interesse zuteil wurde. Im Zuge einer explorativen Erhebung in den beiden niederösterreichischen Gemeinden Kleinzell und Neulengbach wurden leitfadengestützte, qualitative Interviews mit 13 AltenteilerInnen geführt und einer qualitativen Analyse unterzogen. Die Ergebnisse zeigen, dass AltenteilerInnen in landwirtschaftlichen Familienbetrieben vielfältige Leistungen erbringen. Damit tragen sie maßgeblich zum Erhalt der gegenwärtigen Strukturen in der österreichischen Landwirtschaft bei. Nach Art und Umfang der Aufgaben, die AltenteilerInnen im Arbeitsalltag der Betriebe übernehmen, lassen sich vier Rollenmuster feststellen, die in diesem Beitrag charakterisiert und anhand ausgewählter Fallbeispiele illustriert werden.

Schlagnworte: AltenteilerIn, Aufgabenverteilung, soziologischer Rollenbegriff, Familienbetrieb, Agrarsoziologie

Summary

This paper focuses on retired farmers on family farms that have not attracted much scholarly attention so far. Using an exploratory research approach, semi-structured qualitative interviews with 13 retired farmers in two Lower Austrian municipalities called Kleinzell and Neulengbach were conducted. Qualitative analysis of these interviews revealed that retired farmers provide multiple services to family farms and significantly contribute to the continuance of current

agricultural structures in Austria. Regarding type and extent of tasks performed, four roles of retired farmers were identified which are characterised and illustrated with case studies.

Keywords: retired farmer, assignment of tasks, sociological concept of role, family farm, rural sociology

1. Einleitung und Forschungsfrage

Unter AltenteilerInnen werden pensionierte LandwirtInnen nach erfolgter Hofübergabe verstanden, die am Betrieb wohnhaft bleiben und zur Übernahmergegeneration verschiedene Austauschbeziehungen unterhalten. Der Begriff steht in engem Zusammenhang mit der hauswirtschaftlichen Alterssicherung des Ausgedingtes, die auch heute noch parallel zum staatlichen Pensionsversicherungssystem besteht und auf eine jahrhundertealte Tradition in der Landwirtschaft zurückblickt (vgl. STEFANOVA und ZEITLHOFER, 2000, 231). Das Ausgedingte setzt sich aus individuell vereinbarten Gütern und Dienstleistungen zusammen, die von den ÜbernehmerInnen eines landwirtschaftlichen Betriebes an die ÜbergeberInnen zu erbringen sind. Diese Leistungen können beispielsweise lebenslanges Wohnrecht auf dem Betrieb, unentgeltliche Verpflegung oder Pflege im Krankheitsfall umfassen (vgl. PEVETZ, 1983, 95f).

Austauschbeziehungen zwischen den Generationen bestehen jedoch nicht nur in der Richtung von ÜbernehmerInnen zu AltenteilerInnen, sondern auch umgekehrt. AltenteilerInnen arbeiten häufig in den übergebenen Betrieben weiter mit und verbessern damit den Betriebserfolg (vgl. BMLFUW, 2009, 158). Die einzige umfassende Studie in Österreich zu diesem Thema zeigte, dass AltenteilerInnen zu fast 40% im Betrieb der HofübernehmerInnen regelmäßig und weitere 32,6% gelegentlich mitarbeiteten (vgl. PEVETZ, 1983, 196). Aktuelle Daten stehen nur für die österreichischen Buchführungsbetriebe zur Verfügung: Auf ihnen leben durchschnittlich 0,99 AltenteilerInnen (Stand 2008), die im Durchschnitt 0,14 nicht entlohnte Arbeitskraft-einheiten (nAK) in den Betrieb einbringen (vgl. LBG, 2009, 48). In einer Befragung von steirischen AltenteilerInnen stimmten 86% der Befragten der Aussage zu, solange im Betrieb mitarbeiten zu wollen wie irgend möglich (vgl. LABER, 2006, 62). Auch noch aktive BetriebsführerInnen geben zu 72% an, nach der Hofübergabe weiter

mitarbeiten zu wollen (vgl. MAYRHOFER, 2004, 54). Die Frage, welche Arbeiten AltenteilerInnen im Betrieb konkret übernehmen und welche Entscheidungsrechte damit einhergehen, war bisher kaum Gegenstand internationaler wissenschaftlicher Literatur. Dieser Beitrag möchte zur Schließung dieser Forschungslücke beitragen, indem er sich mit eben diesen Aspekten des Lebens von AltenteilerInnen beschäftigt und die Rollen beschreibt, die sie in landwirtschaftlichen Familienbetrieben einnehmen.

2. Zum soziologischen Rollenbegriff

Der Begriff „Rolle“ wird im allgemeinen Sprachverständnis mit Schauspiel assoziiert, findet sich jedoch mit jeweils unterschiedlichen Bedeutungsinhalten auch in anderen Disziplinen wie z.B. in der Pädagogik, Psychologie und Soziologie. Vor allem in der Soziologie nimmt der Rollenbegriff eine prominente Stellung ein; eine allgemein anerkannte Übereinkunft, was unter Rolle im soziologischen Sinne zu verstehen ist, gibt es allerdings nicht (vgl. NAVE-HERZ, 2004, 179f).

In diesem Beitrag sollen unter dem Begriff Rolle jene spezifischen Rechte und Pflichten bzw. Aufgaben eines Individuums verstanden werden, die ihm aufgrund gesellschaftlicher Erwartungen und individueller Aushandlung zukommen. Rollen bestehen unabhängig von ihren TrägerInnen und erfüllen eine soziale Orientierungsfunktion, indem sie das Verhalten von Individuen vorhersagbar machen (vgl. PEUCKERT, 2003, 289). Jedes Individuum übernimmt nicht nur eine einzige Rolle, sondern eine ganze Reihe an unterschiedlichen Rollen in verschiedenen Lebensbereichen. Dieser Beitrag beschäftigt sich damit, welche Rollen AltenteilerInnen im Arbeitsalltag landwirtschaftlicher Familienbetriebe einnehmen und zielt auf die damit verbundenen spezifischen Aufgabenbereiche, den Aufgabenumfang und die Mitbestimmungsrechte bei betrieblichen Entscheidungen ab.

3. Material und Methode

Die empirische Basis für die Untersuchung der Rollen bilden 13 leitfadengestützte, qualitative Interviews mit AltenteilerInnen in den beiden niederösterreichischen Gemeinden Kleinzell (Bezirk Lilienfeld) und Neulengbach (Bezirk St. Pölten-Land). Die Auswahl der

Erhebungsorte und InterviewpartnerInnen erfolgte unter der Prämisse einer möglichst großen Heterogenität. Die beiden genannten Gemeinden unterscheiden sich hinsichtlich Bevölkerungsdichte, Topografie und landwirtschaftlichen Hauptproduktionszweigen deutlich voneinander: Die Voralpen-Gemeinde Kleinzell zählte im Jahr 2009 etwa 860 EinwohnerInnen, was einer Bevölkerungsdichte von neun EinwohnerInnen je km² entspricht. Agrarwirtschaftlich prägend sind die Forstwirtschaft und die Rinderhaltung. Neulengbach ist mit rund 7.660 EinwohnerInnen und einer Bevölkerungsdichte von etwa 148 EinwohnerInnen je km² eine urban geprägte Gemeinde im Alpenvorland. Es dominieren Ackerbau und gemischte Landwirtschaft (vgl. STATISTIK AUSTRIA, 2009a und 2009b).

Die Auswahl der InterviewpartnerInnen wurde auf AltenteilerInnen eingeschränkt, die ihren Betrieb bereits vor einigen Jahren an eine/n NachfolgerIn übergeben haben und auf dem Betrieb oder in dessen unmittelbarer Nähe leben. Innerhalb dieses Personenkreises wurde eine möglichst große Variabilität angestrebt, wobei das Geschlecht und der Familienstand sowie die aktuelle sozioökonomische Betriebsform des übergebenen Hofes die differenzierenden Kriterien darstellten.

Die Interviews wurden transkribiert und mittels codierendem Verfahren einer qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. In Hinblick auf die spezifischen Aufgabenbereiche und Entscheidungsrechte im Betrieb wurden Fallvergleiche durchgeführt und die Fälle so gruppiert, dass die Gruppenmitglieder möglichst viele Gemeinsamkeiten aufweisen und sich möglichst stark von anderen Gruppen unterscheiden. Jede Gruppe repräsentiert eine spezifische Rolle, die anhand der gemeinsamen Rollenattribute und des Rollenverhaltens der die Gruppe bildenden AltenteilerInnen definiert wurde.

4. Ergebnisse

In der qualitativen Analyse der Interviewprotokolle konnten vier Rollen von AltenteilerInnen im landwirtschaftlichen Betrieb identifiziert werden. Tabelle 1 gibt eine nach Geschlechtern gegliederte Übersicht darüber, wie sich die befragten AltenteilerInnen auf diese vier Rollen verteilen.

Tab. 1: Verteilung der befragten AltenteilerInnen nach Rollen im Betrieb

Rolle im Betrieb	Frauen [Anzahl]	Männer [Anzahl]
SystemerhalterInnen	1	1
Teilzeit-MitarbeiterInnen	2	1
MitarbeiterInnen auf Abruf	2	3
RuheständlerInnen	3	0

Quelle: Eigene Darstellung, Befragung 2010, n=13

Im Folgenden werden die einzelnen Rollen charakterisiert und mit jeweils einem Fallbeispiel illustriert. Die Namen der befragten AltenteilerInnen wurden zur Wahrung ihrer Anonymität geändert.

4.1 Die „SystemerhalterInnen“

Die „SystemerhalterInnen“ übernehmen vielfältige betriebliche Aufgaben, die sie meist alleine erfüllen, da die HofübernehmerInnen außerlandwirtschaftlich berufstätig sind. Obwohl die betreffenden AltenteilerInnen die Betriebsführerschaft offiziell abgegeben haben, veränderte sich ihr Arbeitsalltag unmittelbar infolge der Hofübergabe nur wenig. Die Fülle ihrer Aufgaben entspricht auch heute jener von BetriebsführerInnen. Durch ihre Arbeitsleistung tragen sie maßgeblich zur Aufrechterhaltung der Bewirtschaftung der Nebenerwerbsbetriebe bei. Die „SystemerhalterInnen“ verfügen über wenige Mitbestimmungsrechte: Wichtige betriebliche Entscheidungen – wie etwa die Anschaffung von Maschinen – obliegen ausschließlich den ÜbernehmerInnen. Lediglich in alltägliche Entscheidungen minderer Reichweite sind die AltenteilerInnen dieser Rolle involviert bzw. treffen sie diese mitunter selbst.

Zur Illustration soll das **Fallbeispiel Alois** vorgestellt werden, der aus der Gemeinde Kleinzell stammt und 69 Jahre alt ist. Alois übernimmt die Betreuung der Mutterkühe fast vollständig alleine, nur fallweise erhält er dabei Unterstützung von seinem Sohn, dem Hofübernehmer. Betrieblichen Instandhaltungs- und Reparaturarbeiten sowie Waldarbeiten kommt Alois überwiegend alleine nach. Um den Betrieb trotz der außerlandwirtschaftlichen Beschäftigung seines Sohnes in der gegenwärtigen Form aufrechterhalten zu können, ist Alois gewillt, seine eigene Arbeitskraft einzusetzen „solange man gesund ist“. Trotz seiner hohen Arbeitsbelastung bewertet Alois seinen betrieblichen

Einsatz positiv und meint: „[...] wenn man nichts tun dürfte, das wäre nicht gesund. [...] Brauchen wir dafür nicht Sport betreiben!“.

Mit der Hofübergabe übertrug Alois die Entscheidungsrechte an seinen Sohn und die Schwiegertochter. Alois tut heute zwar nach Aufforderung seine Meinung kund, überlässt die endgültige Entscheidung jedoch gänzlich dem Betriebsleiter-Paar. Lediglich alltägliche, operationale Entscheidungen fällt Alois selbst, da er häufig alleine arbeitet und der Sohn aufgrund der beruflich bedingten Abwesenheit wenig Einfluss auf Routine-Entscheidungen nehmen kann. Dass nunmehr die ÜbernehmerInnen für den Betrieb verantwortlich sind, empfindet Alois insbesondere in Hinblick auf Verwaltungsaufgaben als positiv, die er als „*Papierkrieg*“ bezeichnet.

4.2 Die „Teilzeit-MitarbeiterInnen“

Die „Teilzeit-MitarbeiterInnen“ arbeiten regelmäßig im Betrieb mit. Sie sind dabei entweder für einzelne klar definierte Arbeitsbereiche alleine zuständig oder erledigen bestimmte Aufgaben zusammen mit anderen Familienmitgliedern. Eine umfassende Verantwortlichkeit der AltenteilerInnen für eine Vielzahl betrieblicher Aufgaben besteht im Gegensatz zu den „SystemerhalterInnen“ in dieser Rolle nicht. Der Einfluss der „Teilzeit-MitarbeiterInnen“ auf betriebliche Entscheidungen beschränkt sich auf die Beratung der ÜbernehmerInnen, sofern um diese gebeten wird.

Als **Fallbeispiel** für die „Teilzeit-MitarbeiterInnen“ dient **Georg** (66 Jahre) aus Neulengbach. Er ist bei der Stallarbeit für die Fütterung bestimmter Tiergruppen – Mutterkühe und Stiere – zuständig, während sein Sohn die Kälber füttert und den Stall ausmistet. Die Feldarbeit liegt in der alleinigen Zuständigkeit des Sohnes. Diverse Waldarbeiten, wie die Schlägerung von Bäumen und Aufarbeitung zu Brennholz, führt Georg weitgehend selbst und stets alleine durch. Georg übernimmt weiters zahlreiche Wartungs- und Reparaturarbeiten von Maschinen. Darüber hinaus reinigt er den Hof und räumt diesen ebenso wie die Zufahrtsstraße im Winter von Schnee frei. Mit der Übernahme der seiner Meinung nach kleinen Aufgaben will Georg einerseits die betrieblichen Arbeitsprozesse beschleunigen und andererseits den Sohn entlasten. Er meint in Hinblick auf seine Instandhaltungs-Aufgaben: „*Na, so Sachen mache ich, dass er [der*

Hofübernehmer] sie nicht machen braucht, dass er ... die andere Arbeit machen kann.“

Georg überlässt seinem Sohn die vollständigen Entscheidungsrechte und beschreibt dessen Rollen im Gegensatz zu seinen eigenen folgendermaßen: „[...] er ist der Betriebsführer, er ist der Chef, er ist der Hausherr, er ist der Finanzminister!“ Er berät seinen Sohn zwar in betrieblichen Fragen, beugt sich jedoch stets den Entscheidungen seines Sohnes, selbst wenn diese seinen Ratschlägen widersprechen.

4.3 Die „MitarbeiterInnen auf Abruf“

Die TrägerInnen dieser Rolle beteiligen sich zeitweise an betrieblichen Aufgaben. Sie übernehmen Arbeiten, die vorübergehend von niemand anderem durchgeführt werden können, beispielsweise bei Abwesenheit bzw. Krankheit der ÜbernehmerInnen. Sie haben im Gegensatz zu den „Teilzeit-MitarbeiterInnen“ keine fixen Verantwortlichkeiten für bestimmte Arbeitsbereiche, sondern setzen sich stets dort ein, wo sie gerade gebraucht werden. Wenngleich diese Rolle als „MitarbeiterInnen auf Abruf“ bezeichnet wurde, werden die AltenteilerInnen nicht immer explizit zur Mitarbeit aufgefordert, sondern beurteilen häufig selbst, ob und wie sie den ÜbernehmerInnen behilflich sein können. Sie treffen selbst keine betrieblichen Entscheidungen, beraten jedoch auf Anfrage die Übernehmer-Generation.

Diese Rolle soll mithilfe des **Fallbeispiels Irmgard** veranschaulicht werden, die 76 Jahre alt ist und in Neulengbach wohnt. Irmgard ist nur dann für die Fütterung der Mastschweine zuständig, wenn niemand sonst diese Aufgabe erledigen kann. Irmgard unterstützt das Übernehmer-Paar auch bei diversen Vorbereitungsarbeiten für die saisonale Mostschank. In der Feldarbeit wird Irmgard hingegen gar nicht mehr gebraucht, da der Hofübernehmer die gesamten in diesem Bereich anfallenden Arbeiten alleine bewältigen kann. Ihren Arbeitseinsatz fasst sie wie folgt zusammen: *„Man tut eh mit den Jungen immer mit auch, wenn es da eilig ist oder viel Arbeit ist oder wenn man helfen kann.“* Vor allem die Tatsache, dass sie im Betrieb nach wie vor gebraucht wird, motiviert Irmgard zur Mitarbeit, die sie als durchwegs positiv bewertet.

In Irmgards Fall ging die Übertragung der Entscheidungsrechte abrupt vonstatten: Ihr Ehemann zog sich krankheitsbedingt innerhalb weniger

Tage völlig aus dem Betrieb zurück und der Sohn übernahm mit seiner Ehefrau die Betriebsleitung. Bemerkenswert hieran ist, dass die Betriebsführung bereits bei der Hofübergabe von Irmgards Ehemann an die ÜbernehmerInnen übergang, obwohl Irmgard dem Betrieb aus pensionsrechtlichen Gründen weiterhin offiziell vorstand. Erst bei ihrer eigenen Pensionierung wurde aus der informellen Betriebsführerschaft der ÜbernehmerInnen schließlich eine formelle.

4.4 Die „RuheständlerInnen“

Die „RuheständlerInnen“ übernehmen keine Aufgaben im Betrieb, weil sie entweder aus gesundheitlichen Gründen dazu nicht in der Lage sind oder weil sie einer Beschäftigung außerhalb des Betriebes nachgehen. Ihr völliger Rückzug aus den betrieblichen Prozessen kann – abhängig von der Ursache – dauerhaft oder vorübergehend sein und geht auch mit einer vollständigen Übergabe der Entscheidungsrechte an die Übernehmer-Generation einher.

Die Rolle der „RuheständlerInnen“ soll durch **Anna** illustriert werden, welche in Kleinzell wohnt und 71 Jahre alt ist. Sie ist nicht in betriebliche Arbeitsprozesse integriert, da sie sich in einer schlechten körperlichen Verfassung befindet. Sie selbst sieht diesen Zustand aber als temporär an und hofft auf eine baldige Genesung, um kleinere Arbeiten im Wald und auf den Wiesen wieder aufnehmen zu können, wengleich ihr Sohn die zahlreichen Außenarbeiten mehrheitlich mithilfe moderner Maschinen alleine bewältigen kann.

Der Hofübergabeprozess gestaltete sich schwierig, da Annas mittlerweile verstorbener Ehemann sich nach der Übertragung der Eigentumsrechte an die nachfolgende Generation lange seinem Rückzug aus der Entscheidungsverantwortung widersetze. Anna selbst sieht hingegen in geänderten Besitzverhältnissen eine natürliche Ursache für die Veränderung der Entscheidungsbefugnisse und zog sich daher aus den Entscheidungsprozessen zurück: *„Der, dem die Wirtschaft gehört, der soll anschaffen und die Arbeit machen und soll machen, wie er glaubt. Nicht immer dreinreden und so, nicht.“*

Anna argumentiert, dass die Übernehmer-Generation selbst die Erfahrung und das nötige Wissen besitze, um richtige Entscheidungen treffen zu können. Außerdem müssten die ÜbernehmerInnen *„mit der Zeit gehen“*, weshalb sie mittlerweile Entscheidungen besser treffen

könnten als Anna selbst. Bei Detailfragen wird Anna als erfahrene Landwirtin hingegen gerne um Rat gefragt.

5. Diskussion und Schlussfolgerungen

AltenteilerInnen sind nach der Hofübergabe bereit, neue Rollen im Betrieb zu übernehmen, selbst dann, wenn ein hoher Arbeitseinsatz mit geringen Entscheidungsrechten verbunden ist. In keinem der untersuchten Fälle war die Hofübergabe Anlass für einen völligen Rückzug aus der betrieblichen Arbeit. Vielmehr brachten alle Befragten nach Maßgabe ihrer persönlichen Möglichkeiten weiterhin ihre Arbeitskraft ein. Grundsätzlich wollen die befragten AltenteilerInnen, wie auch in anderen Studien (vgl. LABER, 2006, 62) festgestellt, solange als möglich im Betrieb mitarbeiten. Die gesundheitliche Verfassung ist dabei der maßgebliche Faktor. Im Hinblick auf die Aufgabenverteilung in der bäuerlichen Familie muss die Hofübergabe nicht unbedingt eine Zäsur darstellen. Insbesondere bei Nebenerwerbsbetrieben, die vor der Hofübergabe im Haupterwerb geführt wurden, ändert sich vorerst wenig. Die AltenteilerInnen bleiben was den Arbeitsumfang betrifft de facto BetriebsführerInnen. Die über Alltagsentscheidungen hinausgehende Entscheidungskompetenz wechselt jedoch zu den HofübernehmerInnen.

Zusammenfassend können die in dieser Studie identifizierten Rollen von AltenteilerInnen als Stadien des Rückzugs aus dem landwirtschaftlichen Arbeitsleben interpretiert werden, wobei nicht jede Person unbedingt alle durchlaufen muss. Die Ergebnisse zeigen, dass AltenteilerInnen in unterschiedlichem Ausmaß und auf vielfältige Weise am wirtschaftlichen Erfolg und an der Arbeitsbewältigung in landwirtschaftlichen Familienbetrieben beteiligt sind. Es gilt daher, die Bedeutung der AltenteilerInnen für die österreichische Landwirtschaft im Allgemeinen und für die landwirtschaftlichen Familienbetriebe im Speziellen sichtbar zu machen. Hierzu kann weitere Forschung in diesem bislang wenig beachteten Feld der Agrarsoziologie beitragen.

Literatur

BMLFUW (Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft) (2009): Der Grüne Bericht 2009. Wien.

- LABER, E. (2006): Selbstbilder und Einstellungen älterer Menschen in der Landwirtschaft. Eine empirische Untersuchung in Graz und Hartberg. Diplomarbeit an der Karl-Franzens Universität Graz. Graz.
- LBG (Wirtschaftstreuhand- und Beratungsgesellschaft mbH) (2009): Buchführungsergebnisse 2008 der Land- und Forstwirtschaft Österreichs. Betriebswirtschaftlicher Bericht an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Wien.
- MAYRHOFER, J. R. (2004): Hofübergabe in Österreich – eine empirische Analyse. Diplomarbeit an der Universität für Bodenkultur Wien. Wien.
- NAVE-HERZ, R. (2004): Ehe- und Familiensoziologie. Eine Einführung in die Geschichte, theoretische Ansätze und empirische Befunde. Weinheim, München: Juventa Verlag.
- PEUCKERT, R. (2003): Rolle, soziale. In: Schäfers, B. (Hrsg.): Grundbegriffe der Soziologie. Opladen: Leske + Budrich, S. 289-292.
- PEVETZ, W. (1983): Lebensverhältnisse von Altbauern und Altbäuerinnen. Schriftenreihe Nr. 39. Wien: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.
- STATISTIK AUSTRIA (2009a). Gemeindeverzeichnis. Stand 1.1.2009. Wien: Verlag Österreich GmbH.
- STATISTIK AUSTRIA (2009b): Land- und forstwirtschaftliche Betriebe nach Haupttätigkeit, nach Gemeinden.
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/land_und_forstwirtschaft/struktur_uktur_flaechen_ertraege/betriebsstruktur/041137.html [Abfrage am 3.4.2010].
- STEFANOVA, D. und ZEITLHOFER, H. (2000): Alter und Generationenbeziehungen in Böhmen. Zum Ausgedinge in nord- und südböhmischen Dörfern der Frühen Neuzeit. In: Ehmer, J. und Gutschner, P. (Hrsg.): Das Alter im Spiel der Generationen. Historische und sozialwissenschaftliche Beiträge. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag, S. 231-258.

Anschrift der VerfasserInnen

*DI Barbara Jaunecker, DI Dr. Manuela Larcher,
ao. Univ. Prof. DI Dr. Stefan Vogel
Institut für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung
Universität für Bodenkultur Wien
Feistmantelstraße 4, 1180 Wien, Österreich
Tel.: +43 1 47654 3662
eMail: barbara.jaunecker@wavenet.at
manuela.larcher@boku.ac.at
stefan.vogel@boku.ac.at*